

perpedes

Deutsche Wanderjugend im Verband
Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.

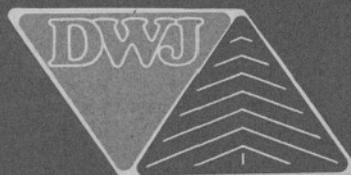
Belegexemplar

FAMILIEN*

wandern



* Kinder erwünscht!



Heft 1/1994

Wir ziehen um!

Die Bundesgeschäftsstelle der Deutschen Wanderjugend befindet sich derzeit - idyllisch, aber leider nicht sehr verkehrsgünstig gelegen - in einem kleinen alten Haus im Schwarzwald, in Bad Liebenzell.

Immer wieder wurde die Frage eines Umzuges diskutiert, jetzt ist es so weit:

Ab dem 2. Mai 1994

sind wir im Großraum Stuttgart zu erreichen:



*Bundesgeschäftsstelle der
Deutschen Wanderjugend
Tannenweg 22
71364 Winnenden.*

*Die neuen Telephon- und Faxnummern sind
noch nicht bekannt (Auskunft 0 11 88).*

*Wer Lust und Zeit hat, in der letzten Aprilwoche
beim Umzug zu helfen, soll sich unter der seither
bekannten Adresse melden!*

Liebe Freundinnen und Freunde!

„Es ist nicht nötig, Familie zu haben, aber es ist nötig, in einer Familie zu leben.“ (Fontane)

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 1994 zum „Internationalen Jahr der Familie“ erklärt. Nicht nur deshalb wollen wir in diesem Jahr gemeinsam mit dem Verband einen Schwerpunkt auf das Gebiet der Familienarbeit legen. Als Basis und Handlungsmaterial dazu sind seit Anfang Februar ein Faltblatt und eine ausführliche Broschüre kostenfrei bei der Geschäftsstelle erhältlich (Details hierzu auf Seite 8).

In den Zusammenhang „Familie - Kinder - Verantwortung“ gehört auch unsere Fachtagung „Kindheit im Jurassic Park - Politik für und mit Kindern“ vom 20. bis 22. April gemeinsam mit der Evangelischen Akademie in Bad Boll (bei Göppingen). Uns geht es dabei um die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eine stärkere Berücksichtigung der Kinder beispielsweise bei der Festlegung von Schadstoffgrenzwerten oder bei der Stadtbaugestaltung. Die Referentinnen und Referenten kommen aus den Bereichen Medizin, Politik, Rechtsberatung und Kindermitbestimmung. Für diejenigen, die an dieser sicher recht interessanten Tagung nicht dabei sein können, werden die Ergebnisse zum Nachlesen entsprechend aufbereitet. Wir vom Jugendbeirat sind der Meinung, dass die Beschäftigung mit diesen Themen uns als zukunftsorientiertem Jugendverband, der auch Interessen der Kinder und Jugendlichen vertritt, „gut tun“ wird und zur Erweiterung und Bereicherung des Bewusstseins für einen sinnvollen Umweltschutz beitragen kann. In diesem Sinne wünschen wir Euch viel Spaß bei der Suche nach den ersten Frühlingsboten und grüßen herzlich!

Gabi Weidner
Mitglied des Jugendbeirates

Inhalt	Seite
 Familienwandern	
Familie heute	2
Berichte aus der Praxis	4
Vorbereitungen zu einer Familienfreizeit	7
 Die Kinderseiten	9 - 12
 Sitzungen des Jugendbeirates, Umzug und neuer Geschäftsführer	13
 Solarenergie für Wanderhütte, Mobil Ohne Auto, Gehör für Ruhe Liegt die Zukunft im Terrassenhaus	14 15
 Kultusministerin bei der DWJ im SAV	16
 info	17
 Frauen-info	18
 LITERATURHINWEISE	19
 TERMINE 1 JANUAR	20

Familienwandern

Im Dezember 1989 proklamierten die Vereinten Nationen das Jahr 1994 zum INTERNATIONALEN JAHR DER FAMILIE, kurz IJF. In der Formulierung des Themas „Die Familie: Ressourcen und Aufgaben in einer sich wandelnden Welt“ werden die Überlegungen deutlich, die zu dieser Wahl geführt haben. Die Familie bestimmt durch die Art, wie sie zusammenlebt wesentlich das Zusammenleben in der Gesellschaft überhaupt. Gleichzeitig wird sie von den Erwartungen der Gesellschaft geprägt. Dennoch gibt es weder auf nationaler noch auf internationaler Ebene eine einheitliche Form von Familie. Daraus erwachsen vielfältige Anforderungen für Politik und Gesellschaft. Im Rahmen des IJF soll u. a. der Dialog zwischen unterschiedlichen Institutionen gefördert werden, um neue, ganzheitliche Ansätze für Familienpolitik zu finden.

jwi

Familienformen heute

Welche Zielgruppe haben wir vor Augen, wenn wir von Familienarbeit im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine sprechen? Selbst angenommen, dass unsere Mitglieder konservativer sind als der Durchschnitt der Gesellschaft, müssen wir uns mit den unterschiedlichen Formen von Lebensgemeinschaften beschäftigen und unser Angebot darauf abstimmen, wenn wir möglichst viele Interessenten erreichen wollen.

Seit den 60er Jahren hat sich in der Bundesrepublik die Familie grundlegend gewandelt. Besonders krass erscheint der Unterschied gemessen am „Goldenen Zeitalter der Familie“ Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre. Damals galt die Kleinfamilie als selbständige Haushaltsgemeinschaft eines Ehepaares mit seinen minderjährigen Kindern faktisch als Normativ. Dabei war der Mann der Hauptnährer und die Frau primär Hausfrau und Mutter. Oft gilt dieses Modell heute noch als Ideal,



auch wenn es längst nicht mehr mit der breiten gesellschaftlichen Realität übereinstimmt.

Dazu ein paar Zahlen der demographischen Entwicklung:

- 1975 lebten im alten Bundesgebiet noch etwa 8 Mio. Elternpaare mit ihren minderjährigen Kindern als Familienhaushalt zusammen.
- 1989 gab es nur noch 6 Mio. Familien dieses Typs.
- Mehr als 50 % der heute lebenden Familien mit minderjährigen Kindern sind Ein-Kind-Familien.
- Jedes 5. Ehepaar bleibt zeitlebens kinderlos.
- Zwischen 1970 und 1989 erhöhte sich die Anzahl der Ein-Eltern-Familien von 656.000 auf 937.000.
- Fast neun von zehn Alleinerziehenden sind Frauen.
- Von den rund 11 Mio. Minderjährigen lebten 1988 12 % in Ein-Eltern-Familien (vgl. Peuckert 1991, Schöningh u. a. 1991, Schüle/Simsa 1991).
- Jede/r vierte Minderjährige/r ist mit den sozialen Eltern, mit

denen sie/er aufwächst nur noch zur Hälfte oder überhaupt nicht mehr leiblich verwandt (Gross/Honer 1990).

Quelle: jugend & Gesellschaft 3/1991

Auswirkungen auf die Kinder

Die Veränderungen in den Lebensformen führen bei den betroffenen Kindern und Jugendlichen nicht zwangsläufig zu einem Anstieg psychischer Störungen und sozialer Abweichungen. Die bei Kindern alleinerziehender Mütter festgestellten Persönlichkeitsdefizite sind nicht so sehr ein Ergebnis der divergierenden Struktur von Ein-Eltern-Familien, sondern der verschlechterten sozio-ökonomischen Lage (zwei Drittel der ledigen Frauen mit Kindern unter drei Jahren leben z. B. von Sozialhilfe) und der Stressfaktoren, die mit dem Zerfall der Zwei-Eltern-Familie verbunden sind oder als deren Folge auftreten. Vieles davon, z. B. Aufgabenüberlastung, die Doppelrolle der Frau oder eine Reduktion der Sozialkontakte könnte bei entsprechenden Rahmenbedingungen aufgefangen werden." (Peuckert 1991)



Andererseits werden Partnerbeziehungen häufig bewusster gepflegt, gerade wenn eine vorherige Bindung auseinandergebrochen ist. Für die Kinder erhöhen sich aufgrund der Ausdehnung der Eltern- und Großelternkette die Kontaktmöglichkeiten.

Nivellierung von Kindheit und Jugend

Sozialer Wandel sowie Veränderungen im Lebensumfeld (Verkehr, Siedlungsstruktur etc.) haben weitreichende Auswirkungen auf die Kinder.

Es ist kaum noch möglich, dass Kinder ihre Freizeit in ihrer natürlichen Wohnumwelt in Spielgruppen ohne vorherige Planung und Absprache erleben können. Die Spiel- und Lebensräume „verinseln“ und sind oft nur mit Hilfe von Erwachsenen zu erreichen. Dazu kommt eine Verplanung kindlicher Zeit mit regelmäßig festgelegten Terminen. So werden oft „kleine Erwachsene“ herangezogen. Eine Angleichung des Erwachsenen- und des Kindheitsstatus entsteht einerseits aus den veränderten Bedingungen für Kinder, andererseits aus dem Imagestreben Erwachsener nach Jugendlichkeit, Modernität und Flexibilität. Man redet von einer Erosion des Kindheitsstatus.

Aber auch Positives ist dieser Entwicklung zu verdanken: Sozial ist deutlich eine Emanzipation des Kindes zu verzeichnen. Traditionelle Autoritätsstrukturen ändern sich; der Umgang zwischen Erwachsenen und Kindern wird gleichberechtigter. Gerade bei Eltern mit nur einem oder zwei Kindern nehmen diese häufig die zentrale Stellung in der Familie ein. Auch wenn es nach wie vor Auswüchse von Gewalt gegen Kinder, Nichtanerkennung ihrer Integrität und politische Unterbewertung gibt, ist die Tendenz zur Wandlung unübersehbar. Kinder melden sich verstärkt auch selbst zu Wort bei Kindergipfeln, Kinderparlamenten etc. (vgl. perpedes „Kindermitbestimmung“ Nr.: 3/ 1991)



Verändertes Rollenverhalten der Ehepartner

Immer häufiger weicht die Realität der Rollenverteilung innerhalb der Ehe vom traditionellen Familienbild ab. Allerdings bleiben Veränderungen im tatsächlichen Verhalten weit hinter Änderungen in der Einstellung zu diesen Fragen zurück. Das liegt sicher zum großen Teil daran, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, wie Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Unterstützung für Familien mit Kindern sowie Alleinerziehende etc., immer noch vom Modell der Kleinfamilie in den 60er Jahren geprägt sind. Sie haben mit den demographischen Veränderungen nicht Schritt gehalten. Es liegt der Verdacht nahe, dass die Bundesregierung durch ihr Festhalten an durch die Realität überholten Idealen eine Entwicklung bremsen will, die sich schon längst vollzogen hat. Die Zahl der Zwei-Karriere-Ehen hat mit der Aufwertung beruflicher Entwicklung bei Frauen zugenommen. Mitunter ist es gerade für zwei hochqualifizierte Partner schwierig, am selben Ort eine angemessene Beschäftigung zu finden. Eine Lösung dieser strukturellen Spannung einer modernen Gesellschaft ist die Pendler-Ehe. „Negative Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder konnten nicht festgestellt werden, wohl aber eine besonders starke Sensibilisierung der Eltern im Hinblick auf mögliche Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder.“ (vgl. Peuckert 1991)

Tendenzen für die Zukunft der Familie

Es scheint so, als sei der Typus der Kleinfamilie wie eingangs beschrieben unwiederbringlich verloren. Eher wird es zu einer weiteren Ausdifferenzierung der Lebens- und Beziehungsformen kommen. Bei aller Vielgestaltigkeit werden sich solche Formen etablieren, die eine weitgehende Unabhängigkeit sowohl für die Frau als auch den Mann ermöglichen. Vor dem Hintergrund dieses Prozesses erscheint Elternschaft nicht mehr als selbstverständlicher Punkt in der individuellen Lebensplanung. Vielmehr wird der Wunsch nach Kindern abgestimmt und eingeordnet in Beziehung zu anderen Bestrebungen der individuellen und partnerschaftlichen Entfaltung. Hinzu kommt die Flexibilisierung der Arbeitszeit. „Heute haben nur noch 27 % aller ArbeitnehmerInnen in der (alten) Bundesrepublik 'normale' Arbeitszeiten.“ (Bispinck-Hellmich 1988) Das heißt, dass 1988 bereits drei Viertel der westdeutschen Arbeitnehmer/-innen mit Wochenendoder Schichtdienst, Kurzarbeit, regelmäßigen Überstunden oder sonstigen Formen flexibler Arbeitszeit lebten. Auch dadurch wird Familienalltag wesentlich bestimmt.

(Quelle: jugend & Gesellschaft 3/199 1)

Schlussfolgerungen für die Arbeit der DWJ

Als Anbieter im Freizeitbereich müssen wir uns mit den Veränderungen der Familienstrukturen auseinandersetzen. Anforderungen für uns ergeben sich u.

- a. aus folgenden Feststellungen:
 - Verinselung der Lebensräume -
- Verplanung kindlicher Freizeit

- Zunahme von Ein-Eltern-Familien
- Verringerung der Kinderzahl einer Familie (Zunahme von Einzelkindern)
- Zunahme von Trennungserlebnissen
- Erosion des Kindheitsstatus

Gefragt sind also Angebote, die Kindern soziales Erleben ermöglichen, die Gemeinschaft und Geborgenheit vermitteln, Stabilität bieten können (z. B. in der Gruppe), die Naturerleben fördern und Kindern auch räumlich Freiheit ermöglichen (wider die Verinselung und Verplanung von Umwelt!) und dabei auch und gerade für finanziell benachteiligte Familien erschwinglich sind. Eine besondere Rolle spielen Angebote, die von Kindern und Eltern gemeinsam wahrgenommen werden können und ihnen somit das Erleben als Familie ermöglichen und das Familienbewußtsein stärken. Dies alles stellt ein gemeinsames Anliegen der Jugendorganisation und des Erwachsenenverbandes dar. Ist doch die Familie sozusagen das Bindeglied zwischen beiden. Dabei liegt der Schwerpunkt für die Wanderjugend vor allem bei Familien, in denen die Eltern noch im oder nahe am jugendlichen Alter, die Kinder also noch klein sind und in der Regel noch nicht allein in Kinder- oder Jugendgruppen gehen können. Die Orientierung des Erwachsenenverbandes ist sicher eher auf Familien mit größeren Kindern gerichtet, wobei die Eltern altersmäßig zur Zielgruppe des Verbandes gehören und durch Angebote gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern angeregt werden sollen. Somit ist die Familienarbeit das Bindeglied zwischen Jugendorganisation und Erwachsenenverband, da sich in ihr die Zielgruppen überschneiden bzw. der Übergang von der Jugendmitgliedschaft in die „Erwachsenenortsgruppe“ vollziehen kann.

Familienarbeit im Verband

Für Familienarbeit im Verband gibt es verschiedenste Möglichkeiten. Sie lassen sich in drei Gruppen untergliedern:

1. Angebote für Kinder, die Erwachsene mit einbeziehen, z. B. Aufbau einer Kindergruppe, bei der Eltern sporadisch oder regelmäßig an Betreuung bzw. Begleitung teilnehmen.
2. Angebote für Erwachsene, die Kinder mit zulassen, z. B. Kinderbetreuung bei Sitzungen und Lehrgängen.
3. gemeinsame Angebote für Erwachsene und Kinder, z. B. Familienwandertage oder Familienfreizeiten



Beispiele aus der Praxis

„Junge Familien“ im OWK Auerbach

Es war, als wäre es gerade gestern gewesen, als sich im Herbst 1980 anlässlich des 20jährigen Bestehens der Gruppe, ehemalige Mitglieder der DWJ im OWK Auerbach, die bis zu ihrer Heirat der Gruppe treu geblieben waren, auf Einladung

Literatur:

Bispinck-Hellmich, R.: Daten und Fakten zur Arbeitszeit. WSI-Arbeitsmaterialien Nr. 18, 1988

Gross, P., Honer, A.: Multiple Elternschaften. In: Soziale Welt 41, 1990, 97-116

jugend & Gesellschaft. Zeitschrift für Erziehung, Jugendschutz und Suchtprävention 3, 1991

perpedes „Kindermitbestimmung“ 3, 1991

Peuckert, R.: Familienformen im sozialen Wandel, Opladen 1991

Peuckert, R.: Familienformen heute. In: jugend & Gesellschaft. Zeitschrift für Erzie-

hung, Jugendschutz und Suchtprävention 5/6, 1991, 1-4

Rerrich, M. S.: Balanceakt Familie. Zwischen alten Leitbildern und neuen Lebensformen. Freiburg 1990²

Schöningh, I., Aslanidis, M., Faubel-Diekmann, S.: Alleinerziehende Frauen, Opladen 1991

Schüle, J. A., Simsa, R.: Ein-Elternfamilien - Stiefkinder von Gesellschaft und Forschung? In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 16, 1991, 41-60

des damaligen Jugendleiters Ludwig Koob zu einem gemütlichen Beisammensein trafen.

Bei alten Dias von zahlreichen Wanderungen und Freizeiten wurden viele Erinnerungen geweckt und dabei spontan der Wunsch geäußert, dass man doch

wieder gemeinsam wandern sollte und zwar mit „Kind und Kegel“. Ludwig Koob und Frau Anneliese freuten sich, dass sich die jungen Ehepaare noch zu ihrem Kreis hingezogen fühlten und erklärten sich bereit, die Sache in die Hand zu nehmen. Durch gemeinsame Wanderungen sollte auch in den Jüngsten die Lust am Wandern und die Freude an der Natur geweckt werden. Außerdem sahen die beiden eine Möglichkeit, auf diese Weise eine Lücke zwischen der Jugend und der älteren Generation zu schließen. Beide Teile erhielten so ihren Nachwuchs, der für das Bestehen und die Weiterentwicklung der OWK-Ortsgruppen sehr wichtig ist. Mit der ersten Wanderung am 13. Januar 1981 wurde

somit die Gruppe „Junge Familie“ im OWK Auerbach gegründet. 37 Teilnehmer/-innen waren bei Eis und Schnee eine stolze Bilanz und übertrafen alle Erwartungen. Mehr als 10 Jahre sind seitdem vergangen, ausgefüllt mit vielen Aktivitäten. Es wurde gewandert, Freizeiten im Odenwald, im Schwarzwald, in der Pfalz und in Bayern fanden statt. Für besondere Anlässe der Ortsgruppe wurden Tänze geübt, man traf sich regelmäßig am Stammtisch und übernahm die Bewirtschaftung beim Auerbacher Bachgassenfest. Die Geselligkeit sowie viel Spaß und Spiel mit den Kindern wurden bei allen Unternehmungen groß geschrieben.

(Werner Mohr)

schnallt. Viele schwerere Dinge wurden in die Vorderradtaschen verstaut, den Rest übernahm meine Frau in einer größeren Hinterradpacktasche und Lenkertasche.

Es war ein spannendes Gefühl als wir am Sonntagmorgen unsere „Lastesel“ in Bewegung setzten. Wie würde es Urs gefallen, wo würden wir übernachten, würden wir es bis Freitag schaffen? Aber gerade das ist es, was einen manchmal reizt, dass nicht alles geplant wie im Alltag abzulaufen hat. Als Route bis zum Bodensee hatten wir den noch unvollständig beschilderten „Hohenzollern-Weg“ herausgesucht. Da ein Kind einen ungeheuren Bewegungsdrang, besitzt, ist es wichtig seinen Bedürfnissen entsprechend Pausen zu machen. Dass diese Vesperhalte, z. B. an Spielplätzen oder in der Schweiz am Rheinufer, toll waren aber nicht ausreichend sein konnten, merkten wir besonders beim Abendessen oder Frühstück in den Gasthöfen, wo er uns nicht nur einmal hinter die Theke oder in die Küche entwischte.

Am dritten Tag über die Hochalpe tat er mir leid, denn es war recht _frisch. Aber er schlief trotzdem im Nackenkissen mit hängendem Kopf hinter meinem Rücken, wie auch sonst, wenn er von der frischen Luft sehr müde war. Als

„Unterwegs mit Kind“ oder „Wandererlebnis mit der Familie“

Zwei Beispiele

Um es vorweg zu sagen - es werden hier Möglichkeiten des Wanderns aus meinen seitherigen Erfahrungen mit meiner Kleinfamilie vorgestellt, die trotz manchen Erschwernissen dazu anregen sollen, ruhig auch mal unkonventionellen

Familienwanderurlaub zu unternehmen: Zum einen eine mehrtägige Radtour von Stuttgart in die Schweiz, zum anderen Wanderungen und Bergwanderungen mit einer Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins bzw. der Albvereinsjugend.

Grundlegende Voraussetzung ist, dass das Kind längere Zeit unbeschadet in einer Rückentrage oder Kraxe bzw. einem Fahrradkindersitz sitzen kann. Dies ist erst ab einem Alter von etwa einem Jahr gegeben.

Die Radtour

Die Ortsgruppe hatte im Oktober eine Ausfahrt ins Albulatal nach Bergün (1367m). Da für mich die schönste Urlaubszeit für unsere Gefilde der Herbst ist, planten wir - verrückt wie wir in den Augen mancher wohl waren - dorthin mit dem Fahrrad zu kommen.

Was tun, wenn schlechtes Wetter kommt?

Kein Problem: Es gibt ja die Eisenbahn, die im Laufe der Woche noch zu einem Erlebnis für unseren Urs werden sollte, der damals 1 1/2 Jahre alt war. Also wurde gepackt: Gepäck für 1 Woche für 3 Personen samt Spielsachen auf 2 Rädern unterzubringen ist nicht so einfach. Durch den Kindersitz auf meinem Rad konnten keine hinteren Packtaschen mehr angebracht werden. Dafür fand der kleine Spielzeugkoffer noch Platz und ein Rucksack wurde an den Kindersitz ange-



wir am Bodensee waren und in Konstanz über die Grenze fahren, wurde es besser: Hervorragend ausgeschilderte Radwege; ebeneres Gelände und wärmeres Wetter. So waren dem Rhein entlang Tagesstrecken von 90km kein Problem. Wichtig war auch, dass wir nebeneinander fahren konnten, so dass meine Frau ihm während der Fahrt vieles zeigen und erklären konnte.

um die Kurve kam, schallte von Urs ein begeistertes „Zuuug“ durch den Aufenthaltsraum, das sicher in Erinnerung bleiben wird. Unsere anfänglichen Bedenken, ob diese Radfahrt auch für ihn positiv sein würde, waren zerstreut.

Zwei Kinder?

Nun, mit zwei Kindern, erneut

einen Radurlaub zumachen wirft neue Fragen auf. Einen zweiten Kindersitz zu beschaffen wird wohl die Lösung sein; zumindest für Tagesradausflüge. Bei mehreren Tagen ist die „Großfamilie“

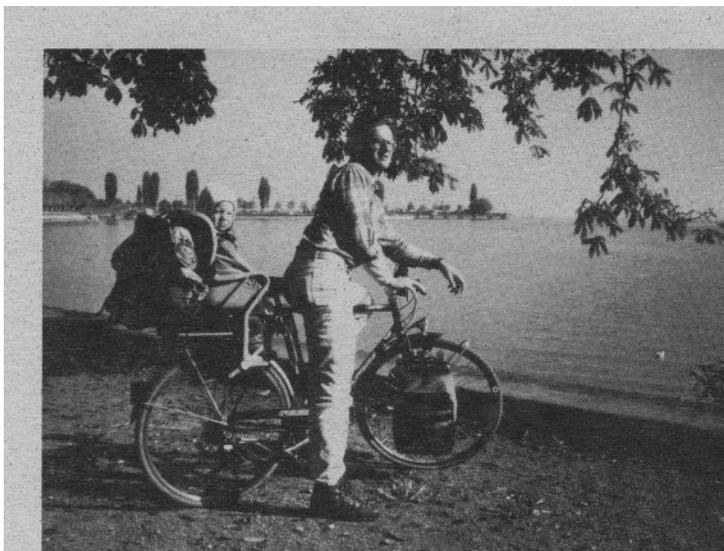
Bestandteil zu werden. Sie sollten aber sehr sorgfältig vorbereitet und durchgeführt werden, da die Gefährdung der Kinder durch den Verkehr und das oft noch unzureichende Beherrschen des Fahrrads zu berücksichtigen ist.

In die Berge

Doch nun zum Wandern bzw. Bergwandern. Hier könnte inzwischen von vielen ein- oder mehrtägigen Wanderungen berichtet werden. Der Kinderwagen bzw. Sportwagen wurde nur in den ersten Monaten genommen, da Wanderwege oft Fußwege und daher für Wagen ungeeignet sind. Nach einer Wanderung die sich in die Nacht ausdehnte, wurde spaßeshalber zur Beleuchtung ein Kinderwagendynamo in Erwägung gezogen. Die folgende Anschaffung aber war eine vernünftige Rückentrage, in der das Kind sicher und bequem sitzt, die unter dem Sitzteil einen Gepäckraum hat, mehrfach verstellbar ist - das Kind muss ja nicht nur von einer Person getragen werden - und

wenn möglich ein Sonnendach hat. . Guter Behelf ist hier auch der Sonnenschirm vom Sportwagen, der an die Rohre angeklemt wird. Und schon kann man das Kind fast überallhin problemlos mitnehmen. So auch auf eine Bergwanderung in sommerlicher Hitze im Allgäu, wo Urs mit 16 Monaten dabei war und sich nicht nur beim Toben im Matratzenlager freute, sondern auch beim Spielen am Brunnen während der Vesperrast oder als wir auf schmalen Jägerpfad durchs Gebüsch gingen, das ihm immer am Kopf streifte. Das war seine erste richtige Bergtour, die auch für uns mit einem 18 kg schweren „3-Personen-Rucksack“ schweißtreibend war.

Beim privaten Sommerurlaub im Jahr darauf war er nicht mehr zu bremsen. Nun hatten auch wir Zeit uns mehr nach ihm und weniger



Am Bodensee: Hier hatten wir einen schönen Blick auf die Berge, die wir noch vor uns haben.

Schließlich erreichten wir nach einer harten Bergetappe über Thusis - Tiefencastel am Donnerstagabend unser Ziel Bergün. Ich war stolz auf unseren Sohn und meine Frau, denn dies war auch für sie mit einem vollbepackten Dreigangrad eine Leistung. Als am Samstag die Wanderer mit dem Bus eintrafen lag bereits Schnee, nachdem es zuvor bitter kalt geworden war.

Wir waren also gerade noch rechtzeitig angekommen und konnten mit der „Albvereinsfamilie“ zwei herrliche Wandertage in den verschneiten Bergen verbringen und ausgiebig die rote, rhätische Bahn bestaunen, die sich in mehreren Tunneln und Brücken zum Pass hinaufschraubt. Immer wenn ein Zug direkt am Pfadfinderheim, unserem Standortquartier,

wozu ich Großeltern, Tante, Onkel und Freunde zähle, die dann Gepäck von uns übernehmen müssten und das auch gerne täten. Ein Fahrradanhänger für die

Kinder ist eher unwahrscheinlich, obwohl ich Leute kenne, die überhaupt kein Auto haben und umweltbewußt selbst mit Familie nur so unterwegs sind! Prinzipiell stellt sich für mich das : Radwandern als eine sehr familienfreundliche Aktivität dar, die auch die Eltern sportlich fordert. Zudem können ältere Kinder mit ihren eigenen Rädern - natürlich nur mit Helm - mitfahren, was für sie interessanter sein dürfte als wandern. Radwanderungen für Familien scheinen in den Jahresprogrammen der Wandervereine erfreulicherweise zu einem festen

nach dem Tempo einer Gruppe zu richten. So konnte er ansehnliche Strecken selbst gehen so lange er Lust hatte. Insbesondere Trampelpfade („Urs-Wegle“) machten ihm Spaß. Falls diese zu steil oder ausgesetzt wurden, sicherten wir ihn mit einem Ledergeschirr vom Sportwagen und er marschierte an der Reepschnur vor mir her. So war er also gut trainiert für die Hüttentour in den Lechtaler Alpen mit der Ortsgruppe. Mit knöchelhohen Halbschuhen und eigenem Rucksäcke fürs kleine Vesper war er gerüstet. Schon im voraus hatte er sich auf die Bergtour und auf die Wanderfreunde gefreut, die er inzwischen kannte und die ihn natürlich mit Scherzen unterhielten. So war es für ihn eine Bereicherung und für uns eine Entlastung, dass sich andere um ihn



„... gut gesichert klappt es auch in schwierigem Gelände“

kümmerten. Diesmal war auch das Gepäck besser auf die „Großfamilie“ verteilt worden und an der Trage hingen noch 2 Rucksackseitentaschen. Selbst in der Gruppe blieb noch Zeit ihn streckenweise an der Reepschnur gehen zu lassen, denn wieder in der Trage waren wir zu zweit mindestens doppelt so schnell wie die langsamsten Bergfreunde.



„Mir ist kein Berg zu steil!“

Thema: Witterung

Selbst bei Regenwetter kann man mit Kindern unterwegs sein. Sei es mit Poncho über Vater, Kind und Trage oder großem Regenschirm - Kindern macht das Wetter weniger aus als Erwachsenen. Sie sollten nur warm angezogen sein, denn selbst wenn wir den Berg hinaufschwitzen kann es ihnen, da sie

10 Jahre Familienfreizeit der Albvereinsjugend

Angefangen hatte alles im Sommer 1984, als sich ein kleiner Kreis ehemaliger Zeltlager-Mitarbeiter - jetzt mit ihren Familien - im vereinseigenen Jugendzentrum „Fuchsfarm“ traf. Dort boten sich eine Woche lang beste Voraussetzungen für Eltern und Kindern:

- Unterkunft in geräumigen Gruppenzelten
- ein großes „Festzelt“ ZUM Essen, Spiele, etc.
- ein riesiges, umzäuntes Gelände fernab von Straßen und Ortschaft
- reichhaltig vorhandene Sport und Spielgeräte

sitzend keine Bewegung haben, kalt werden und sie sollten z. B. durch Singen unterhalten werden.

Kleine Klettereien darf man seinem Kind durchaus zutrauen.

Wichtig ist jedoch, dass es trotz Sicherung durch die Eltern selbst auf sich aufpassen muss. Man merkt jedoch schnell, dass es sehr glücklich ist, wenn es eine schwierige Stelle gemeistert hat und nimmt dies als Ansporn.

So haben wir bisher nur positive Erlebnisse mit Rad oder zu Fuß mit unserem Sohn gemacht und er kann es meist nicht erwarten, bis wir endlich auf Wanderung, die langersehnte Bergtour oder mit dem Rad losgehen. Wir hoffen, dass ihm in dieser Hinsicht sein acht Wochen alter Bruder mit der gleichen Begeisterung nacheifert und uns Freude bereitet.

Martin Oberbach

- unsere bewährte ZeltlagerKöchin hatte die Verpflegung übernommen
- die Teilnahmebeiträge (Unterkunft und Verpflegung) konnten auf ein Minimum reduziert werden

Das Freizeitprogramm wurde von den sehr einsatzfreudigen Eltern nach Lust und Laune selbst gestaltet und besonders auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet. Elterliche Mitarbeit bei Spüldienst und einigen organisatorischen Aufgaben war selbstverständlich und problemlos zu bewältigen.

Bereits im nächsten Jahr kamen durch Mund-zu-Mund-Propaganda einige neue Familien dazu, und noch ein Jahr später wurde die „Familienfreizeit im Zeltlager

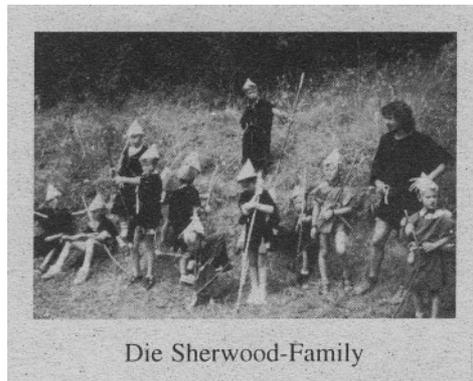
Fuchsfarm" festet^r Bestandteil im Jahresprogramm der Albvereinsjugend. Immer wieder tauchten ehemalige Zeltlager-Teilnehmer 'oder'-Mitarbeiter mit ihren Familien auf und bekundeten ihre Freude, so die Verbindung zur „Fuchsfarm" und zum Verein aufrecht erhalten zu können; doch auch bei neuen, vereinsfremden Familien fand diese Freizeit - großen Anklang, Viele Familien kamen über mehrere Jahre wieder und betrachteten die Maßnahme als einfache Möglichkeit, ihren Familienurlaub stressfrei und erholsam zu verbringen.

Immer noch arbeiten wir mit

- einer Freizeitdauer von 10 Tagen
- ca. 60 Teilnehmern_ (10 bis 15 Familien, ca. 25 Erwachsene und 35 Kinder im Alter von 1-12 Jahren)
- wenig „Personal" (1 Leitung, 1 Küche, 2 Helfer)
- günstiger Selbstverpflegung durch einen Hobbykoch
- möglichst niedrigen Teilnahmebeiträgen für Unterkunft und Verpflegung
- Mitarbeit der Eltern bei Spüldienst und Programmdurchführung
- gemeinsamer, relativ kurzfristiger und spontaner Programmplanung (zu Beginn der Freizeit werden alle Möglichkeiten und Wünsche gemeinsam besprochen und Schwerpunkte gesetzt; jeden Abend wird der grobe Rahmen für den kommenden Tag festgelegt)
- nicht zu viel Programmangebot (meist genügt der halbe Tag, denn dauernde „action" ist nicht gefragt: Die Kinder wollen unter sich spielen, toben, Lägerle bauen; die Eltern genießen die Ruhe, lesen, stricken, reden ...)

Bewährt haben sich auch

- lockere Programmangebote ohne Teilnahmepflicht



Die Sherwood-Family

- eine aktionsfreie Mittagspause bis zum Nachmittagskaffee
- Wanderungen mit gemeinsamem Ziel, aber langem und kurzem Anmarschweg, anfahrbar für Nachzügler, Eltern mit kleinen Kindern und evtl. benötigte Abholfahrzeuge
- abendliches, gemeinsames Singen
- sportliche Spiele für größere Kinder, Singspiele für die Kleinen
- ein „Aktionstag" pro Freizeit - (Indianertag, Saurierjagd, Schatzsuche, Zirkus, ...)
- ein programmfreier Tag, an welchem die einzelnen Familien ihr „eigenes" Wunschziel ansteuern können
- Würstebrotbacken/Stockbrotbacken, Nachtwanderung, Lager - Olympiade, Höhlenbesichtigung, Spielplatz- und Schwimmbadbesuche, Lagerfeuer

- ein Bastel- oder Werkangebot für die Eltern (Broschen oder Haarbänder fertigen, Tüten falten, Fensterbilder schneiden, Stoffmalerei u. a.)

Weite Fahrten zu entfernten Ausflugszielen werden nach Möglichkeit ganz vermieden, zur Not in Fahrgemeinschaften unternommen. Ausfahrten mit dem Bus unterlassen wir inzwischen ganz;

sie werden von allen als zu stressig empfunden.



Das Lagerfeuer ist beinahe ein „Muß“

Insgesamt bedarf eine solche Freizeit einer gehörigen Portion Toleranz, Rücksichtnahme, Flexibilität, Ruhe und Gelassenheit von seiten aller Beteiligten: erfahrungsgemäß kann dann fast nichts mehr schiefgehen. Begeisterte Kinder und zufriedene Eltern bestätigen unser Konzept.

Gerlinde Umrath

Eine Reihe von Schriften ist zum Thema Familienwandern in Zusammenarbeit der DWJ mit dem Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine erschienen:

- das Info-Blatt zum Familienwandertag am 15. Mai 1994, ein einfaches DIN A4-Blatt mit organisatorischen Tips und einer Checkliste zum Familienwandertag
- ein attraktives Faltblatt in grün/rot, das prima geeignet ist, für die Idee „Familienwandern" zu werben. Auf der Rückseite ist Platz, um eine Kontaktadresse einzustempeln
- „Familien wandern, Kinder erwünscht!" Warum?, Was?, Wie?, Schnippelbilder, Rucksack-Spiele und Ernährung: das ist nur ein Auszug aus dem Inhalt dieser 28seitige Arbeitshilfe für Wandervereine.

Erhältlich sind diese Materialien auf allen Geschäftsstellen der Wandervereine in unserem Verband.

Wenn die ganze Familie am Sonntag gemeinsam auf eine Wanderung geht, ist noch lange nicht gesagt, dass alle ihre Freude daran haben. Hier sind ein paar Tips, wie ihr aus Eurem Wandertag einem echten Spaßtag machen könnt.

Zu Mittag in ein Restaurant einzukehren kann ziemlich teuer sein. Außerdem muss man leise sein und auf die weiße Tischdecke achtgeben. Viel mehr Spaß gibt es bei einem Grill am offenen Feuer

Es muss dann nicht immer ein Steak oder eine Rote Wurst sein: Gegrilltes Gemüse (z. B. Zucchini, Tomaten, Kartoffeln) schmeckt auch ganz lecker und macht satt.

Oder wie wäre es mit Stockbrot?
Das Rezept ist ganz einfach. Für sechs Personen braucht Ihr:

750 g Mehl
1 Würfel Hefe
2 - 3 Tassen Wasser

Die Hefe rührt Ihr in einer Tasse Wasser an und knetet dann mit dem Mehl einen glatten Teig, indem ihr das Wasser nach und nach zugebt. Der Teig muss dann eine Weile gehen. Aber Vorsicht: Wenn Ihr ihn direkt vor dem Losmarschieren macht, sollte er in einer Dose verstaut werden, in der er genügend Platz hat: Er kann nämlich bis zur dreifachen Größe an

wachsen!

Ihr könnt aber auch die Zutaten mitnehmen, den Teig unterwegs von Hand kneten und ihn dann, während die anderen das Feuer machen, gehen lassen.

Am Feuer dreht Ihr dünne Würste aus dem Teig und wickelt, diese um einen Stock. Das Gebäck so lange über's (nicht in's!) Feuer halten, bis es knusprig braun ist.

Guten Appetit!



Auf jeden Fall wichtig: spiele, spiele, spiele!

Natürlich ist es Quatsch, die ganze Spielesammlung mit Halma, Dame, Mühle und Mensch-ärgere-Dich-nicht mitzunehmen. Den Gameboy könnt ihr auch getrost Zuhause lassen, denn es gibt genügend Spiele, die viel mehr Spaß machen:

Der Drache schläft!

(Ab sechs Mitspieler/-innen)

Der Drache sitzt am Boden und bewacht einen Schatz (einen schönen Stein, ein Tuch, ein Gummibärchen). Aber jeder Drache wird einmal müde und schläft ein, deshalb hat unser Drache die Augen verbunden.

Die anderen stehen in einem Kreis mit etwa 10 Metern Abstand um die "Drachenhöhle" und müssen nun versuchen, sich anzupirschen und den Schatz zu stibitzen.

Doch wehe der Drache wacht auf!
Wenn er irgend



etwas hört, zeigt er sofort mit seinem Finger in die Richtung des Geräusches. Wenn er sich nicht geirrt hat und blind einen Dieb erwischt, erstarrt dieser sofort und kann erst in der nächsten Runde wieder mitschleichen.

Rennen, hechten nach dem Schatz oder ähnliches ist nicht erlaubt. Wem es gelungen ist, ungehört den Schatz zu erschleichen, darf in der nächsten Runde den Schatz bewachen.

i

Raupenschieben

Alle Mitspieler bilden zwei oder mehr gleich starke Gruppen, die sich mit verbundenen Augen hintereinander aufstellen. Die Hände liegen jeweils auf den Schultern des Vordermanns bzw. der Vorderfrau. Die Hintersten haben die Augen nicht verbunden und müssen nun versuchen, Ihre Raupe auf einem bestimmten Weg, den sie erst bei Spielbeginn vom Spielleiter erfahren haben, zu dirigieren.

Dabei dürfen sie jedoch nicht reden, sondern haben nur folgende "Kommandos":

rechte Schulter drücken:	nach rechts
linke Schulter drücken:	nach links
beide Schultern drücken:	langsamer, stopp!
beide Schultern sanft nach vorne schubsen:	schneller, marsch!

Eine gute Raupe ist natürlich sehr sensibel und unterscheidet zwischen leichtem und starkem Druck.

Es dauert immer eine Weile, bis der Befehl beim Kopf der Raupe angelangt ist! Darum: Vorsicht bei schwierigem Gelände!

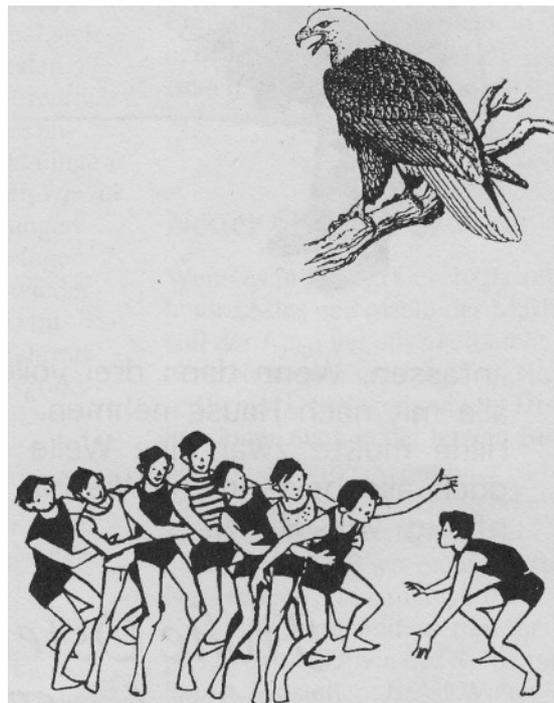
Henne und Habicht

(Für 5- 12 Mitspieler/-innen)

Ein Fänger ist der "Habicht", die anderen bilden eine Reihe. Der Habicht versucht nun, das Küken ganz hinten in der "Hühnerfamilie" zu erwischen. Die "Glucke" vorne dran lässt ihn jedoch nicht vorbei, ohne ihn festzuhalten: Der Tanz auf Leben und Tod beginnt!

Gewonnen hat der Habicht, wenn er binnen einer Minute das Küken berühren oder die Kette zum Reißen bringen konnte.

Variation: Um an das letzte Küken zu kommen darf der Habicht sich an den Hühnchen festhalten, aber auch die Glucke sich an, ihm!



Noch ein Tip zum Schluss: Eine Flugscheibe nimmt im Rucksack viel weniger Platz ein als ein Ball. Man kann damit aber auch viele Ballspiele abgewandelt spielen. Besonders leicht sind Frisbees aus Stoff, für sie ist bestimmt in jeder Tasche noch ein Plätzchen!

Ein rätselhaftes Ostern

Hilde ist oft bei ihrem Großvater zu Besuch: Trotz seines Alters ist er fast immer zu einem Scherz aufgelegt. Am Ostersonntag hat sie ihn morgens schon besucht. Insgeheim hatte sie mit einer kleinen Osterüberraschung gerechnet. Und tatsächlich: auf dem Esszimmertisch standen sechs mit Moos ausgekleidete Teller. Von diesen sechs Osternestern war aber nur jedes zweite prall gefüllt mit bunten Eiern und Süßigkeiten. Zwischen zwei vollen Nestern stand jedoch immer ein leeres.

"Du bist doch ein cleveres Mädchen!", sagte der Opa viel sagend. "Wenn Du meine Aufgabe lösen kannst,



sollst du alle drei vollen Osternester bekommen." "Und wenn nicht?", fragte Hilde.

"Tja! Dann gehst Du leer aus."

"Und was ist das für eine Aufgabe?" wollte Hilde etwas verunsichert, aber auch neugierig wissen.

"Du siehst immer ein volles Osternest neben einem leeren stehen", erklärte ihr der Alte.

"Von den leeren darfst du keines, von den vollen nur

eines mit den Händen

anfassen. Wenn dann drei volle Nester nebeneinander stehen, darfst Du alle mit nach Hause nehmen."

Hilde musste zwar eine Weile nachdenken, aber sie hat die Süßigkeiten doch alle bekommen! Wie hat sie das bloß angestellt? Seid ihr auch so pfiffig wie Hilde?

*Frohe Ostern wünscht Euch
das Team von der
Deutschen Wanderjugend!*

iuaaIsaN Ballon ua.rapue uaplaq Kap uayas!nnz ISDN a.raal sek ulk lleyul Kap
Allianz pur ISDN Salon Salon ui uaeu apl!H :6unso`1

Gespräche zwischen Jugendbeirat und Verbandsvorstand

Am ersten Februar-Wochenende hatte der Bundesjugendbeirat einen wahren Sitzungsmarathon zurückzulegen. Am Freitag, den 4.2.94 kam der Jugendbeirat zusammen, um die Gespräche vom Samstag vorzubereiten. Am Samstag vormittag fand dann eine gemeinsame Sitzung von Verbandsvorstand und Jugendbeirat und am Nachmittag eine Besprechung des Verbandsvorstandes mit den Vereinsvorständen statt, an der der Jugendbeirat teilnahm. Es folgte am Samstag Abend und am Sonntag morgen eine Sitzung des Jugendbeirates. Schwerpunkte waren die Planung gemeinsamer Vorhaben sowie die Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen. Eine wichtige Rolle in den Gesprächen spielte auch die befürchtete Kürzung der Bundesjugendplanmittel für 1994 um 10%. Der Verband hat der Jugend seine Unterstützung zugesagt.

Fachtagung Familienwandern

Ein Ergebnis der gemeinsamen Beratungen ist das Vorhaben, vom 11. - 13. November 1994 in Würzburg eine Fachtagung zum Thema „Familienwandern“ durchzuführen. Gerade das Familienwandern kann Bindeglied zwischen Erwachsenenverband und Jugendorganisation sein und ist somit ein gemeinsames Anliegen, das kontinuierlich gefördert werden soll.

Satzungsänderung vorschlagen

Bei der Sitzung des Jugendbeirates wurde auch ein neuer Satzungsentwurf diskutiert. Er ist im wesentlichen eine Anpassung an Anforderungen des Vereinsrechtes, sieht aber auch ein paar faktische Neuerungen vor. So soll in Zukunft die Amtszeit für Mitglieder

des Bundesjugendbeirates nur noch zwei, statt wie bisher drei Jahre, dauern. Damit wird auf die Situation Jugendlicher eingegangen, die sich in Ausbildung und persönlicher Entwicklung befinden und lieber nicht so langfristig festlegen wollen. Eine Zeit von zwei Jahren lässt sich leichter überblicken und somit fällt vielleicht auch die Entscheidung für so ein Amt leichter.

Der Entwurf wurde bereits an die Hauptjugendwarte/-innen verschickt und ist von Interessenten/-innen über die Bundesgeschäftsstelle anzufordern.

Bundesjugendtreffen und Deutscher Wandertag 1994

Unsere diesjährigen Großveranstaltungen rücken näher. Das Programm wurde bereits verschickt und dürfte Euch allen vorliegen. Erstmals erheben wir dieses Jahr die Gebühren bereits mit der Anmeldung. Das hat sich notwendig gemacht, da in den vergangenen Jahren oft wesentlich weniger Teilnehmer/-innen anreisten, als angemeldet und eingeplant waren. Auch möchten wir für Material- oder Busbestellungen genauere Zahlen zugrunde legen können. Dafür haben wir wieder ein Super-Programm, das von Exkursionen, Kanutour, Fahrradtour, über Wanderungen, Workshops bis hin zur „hr3-live-DiscoParty“ reicht. Also, Anmeldetermin am 15. Mai nicht verpassen!

Leitlinien 2000

Seit einiger Zeit beschäftigt sich eine Kommission des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, der als Jugendvertreterin Gabi Weidner vom Bundesjugendbeirat angehört, mit der Erarbeitung von Leitlinien für die Tätigkeit unseres Verbandes in der Zukunft. Dafür wird in den verschiedensten Bereichen, wie

Naturschutz, Tourismus, Internationale Begegnungen etc. eine Bestandsaufnahme gemacht. Aus der heraus sollen Schwerpunkte und Zielvorstellungen sowie Vorschläge für die Umsetzung der Ideen in der Arbeit der einzelnen Vereine sowie des Verbandes entwickelt werden. Zum Wandertag in Wetzlar sollen bereits erste Ergebnisse zur Diskussion gestellt werden.

Wir ziehen um!

Die Bundesgeschäftsstelle der Deutschen Wanderjugend befindet sich derzeit in einem kleinen, alten Haus im Schwarzwald, in Bad Liebenzell. Leider haben wir dort weder einen Sitzungsraum noch ausreichende Lagermöglichkeiten für unser umfangreiches Material. Wir haben nun im Großraum Stuttgart großzügige Büro- und Lagerräume zu einem günstigen Preis angeboten bekommen, in denen wir ab 2. Mai 1994 zu finden sein werden. (siehe auch 2. Umschlagseite!)

Neuer Geschäftsführer

Wenn es in puncto Geschäftsstelle heißt „Alles neu macht der Mai!“, soll der April bei uns auch nicht ohne Neuerung verstreichen. Nach reiflichen Überlegungen und Diskussionen auch in der letzten Bundesdelegiertenversammlung ist nun sicher, dass die Wanderjugend ab 1. April einen Geschäftsführer haben wird. Dass wir nicht nur für Neuerungen sondern auch für Kontinuität gut sind, werdet Ihr gleich beim Namen des Stelleninhabers feststellen: Es ist Walter Sittig, der vielen noch in bester Erinnerung als Bildungsreferent ist. Er hat zwischenzeitlich beim Roten Kreuz gearbeitet und kehrt nun zur Wanderjugend zurück. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen Walter alles Gute für den Start.

Erste Anlage zur netzunabhängigen solaren Stromversorgung in den neuen Bundesländern Ende 1993 in Betrieb genommen

Etwa 5 km von Wernigerode entfernt, inmitten der Felsgruppe Hohnstein liegt die Wanderhütte „Karlshaus“, idealer Ausgangspunkt für Wanderungen zum Brocken und durch den Nationalpark Harz. Diese naturverbundene Lage und die dadurch bedingten hohen Kosten waren die Gründe, dass die Hütte nicht an das öffentliche Stromversorgungsnetz angeschlossen wurde. Die Beleuchtung der Räumlichkeiten musste ausschließlich über Flüssiggas-Lampen erfolgen. Aus nahe liegenden Gründen ist die Stadt Wernigerode als Betreiberin der Hütte bestrebt, die Attraktivität dieses Wanderzieles zu erhöhen: Gefragt war daher eine dem naturnahen Charakter der Wanderhütte angepasste und kostengünstige Energieversorgung. Eine praktikable Lösung versprach die Nutzung regenerativer Energien: sowohl die Lage der Wanderhütte als auch die Ausrichtung und Neigung des Daches erlaubten den Aufbau einer photovoltaischen Anlage mit Batteriespeicher in einem Umfang, der die Ganzjahresversorgung für Beleuchtung und Haushaltsgeräte gewährleistet. Die Solarmodule haben eine Spitzenleistung von 1,2 Kilowatt. Finanziert wurde die Anlage von der Stadt Wernigerode und dem Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalts, sowie durch die Stiftung Wald in Not mit einem Zuschuss in Höhe von 30.000 DM. Die Stiftung will mit der Förderung der Solaranlage in einem walddreichen Gebiet wie dem Nationalpark Harz der Öffentlichkeit deutlich machen, wie wichtig die Nutzung der regenerativen Energien zur Erhaltung des Waldes ist. Die Gesamtkosten der Anlage

in Höhe von 80.000 DM liegen bei weniger als 30% der Kosten, die für einen Anschluss an das öffentliche Stromnetz entstanden wären.

Zum Thema „Sonnenenergie - Hilfe für den Wald“ ist bei der
Stiftung Wald in Not
Mirbachstr. 2
53173 Bonn

eine Informationsbroschüre kostenlos erhältlich. (Rückporto in Briefmarken bitte beilegen.)

Auch 1994: Mobil ohne Auto!

1992 war die Aktion mit bundesweit 400 000 Beteiligten ein großer Erfolg. Besonders positiv wurde die überverbandliche Zusammenarbeit bewertet. Dennoch hätte die Resonanz in der Öffentlichkeit stärker sein sollen. Dieses Jahr geht es nun in eine neue Runde. Am Tag der Umwelt, Sonntag, dem 5. Juni 1994 ist die Bevölkerung aufgerufen, das Auto stehen zu lassen und die alternativen Verkehrsmittel auszuprobieren. Um das Umsteigen zu erleichtern und sichtbar zu machen, sollen an diesem Tag viele attraktive Veranstaltungen stattfinden: z. B. Wanderungen, Fahrraddemos, Straßen- und Bahnhofsfeste etc.

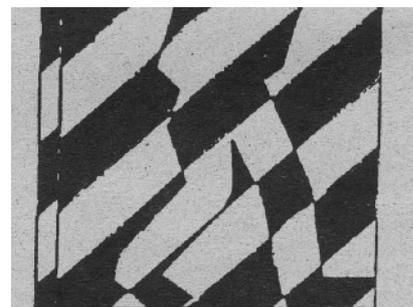
Mehr Gehör für Ruhe

Donnernder Verkehr, kreischende Sägen oder laute Musik - Lärm sind unerwünschte Geräusche, akustischer Abfall und nervt, quält und macht krank. Die gemeinsame Anschauliches und an-hör-liches Kampagne "Wieviel Ruhe braucht der Mensch?" des BUND und der DAK (Deutsche Angestellten

Krankenkasse) wirbt für das Ziel,

Lärm zu vermeiden und die Ruhe zu schützen. Gerade bei Jugendlichen stößt der Appell nach Rücksicht und Ruhe

Phantasievolle Aktionen in der vorausgehenden Aktionswoche vom Montag, den 30.5. bis zum Samstag, dem 4.6.94 thematisieren lokale Verkehrsprobleme und sollen dazu aufrufen, am Sonntag alles (insbesondere das Auto) stehen und liegen zu lassen, um zur örtlichen Veranstaltung zu kommen.



MOBIL OHNE AUTO

Lokale Trägerkreise gründen .

Interessenten/-innen sollten rechtzeitig anfangen, lokale Trägerkreise mit anderen Umweltinitiativen, Verbänden, Kirchen, Gewerkschaften etc. zu gründen. Die lokalen Gruppen werden von Bundes- und Landesebene mit Arbeitshilfen, Infomaterial und Berichten von anderen Ortsaktiven unterstützt.

Nähere Information bei:

MOA - MOBIL OHNE AUTO,
Spittlertormauer 5 90402 Nürnberg

oft auf taube Ohren. Dabei sind sie besonders gefährdet: 6 % aller 15 bis 16jährigen hören schlecht und haben z. T. nur noch das Gehör eines 70jährigen.

Material - eine bebilderte Broschüre und eine Audiokassette - helfen,

das Thema Lärmvermeidung zu

vermitteln und kann bei

Frau Thomas, DAK - Arbeitsgruppe-Gesundheitsförderung, Nagelsweg 27-35 in 20097 Hamburg angefordert werden.

Landschaftszersiedelung: Liegt die Zukunft im Terrassenhaus?

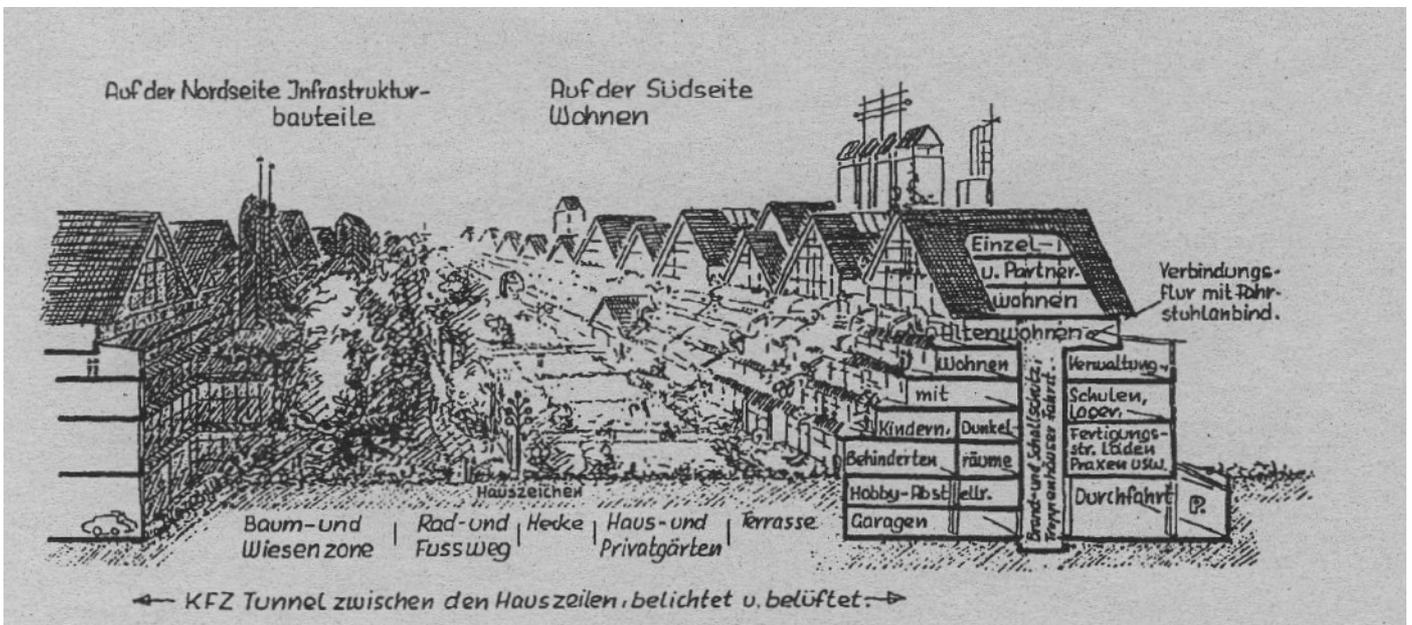
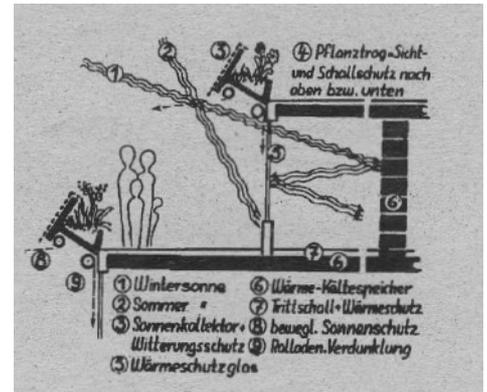
Die Naturschützer sind entsetzt: immer mehr Einfamilienhaussiedlungen wuchern um unsere Städte und Dörfer, zerstören Streuobstwiesen, Äcker und Weiden, versiegeln ganze Landstriche. Millionen neuer Wohnungen werden benötigt. Wenn der fehlende Wohnraum in Form von Einfamilienhäusern gebaut wird, können die Naturschützer ihre Aktivitäten wohl nur noch auf den Vorgarten verlegen. Denn dann deckt der Siedlungssteppich wertvolle Naturfläche für immer zu. Muss das so sein? Gibt es Lösungen, die Natur, Material, Energie, Verkehr etc. sparen? Die zugleich Lebensqualität vor Ort beinhalten, dies auch für Menschen, die sich kein Einfamilienhaus auf großem Grundstück leisten können? Neue Wege hat der in Beuren lebende Ingenieur Günter Kretschmar gesucht und entwickelte folgendes Konzept: Siedlungen aus Terrassenhäusern, die nicht mehr nur an Hängen stehen, sondern auf ganz normalem Baugrund. Das Terrassenhaus spart Land, bietet eine hohe Lebensqualität und kann auf der

Nordseite die unterschiedlichste Infrastruktur (Kaufhäuser, Büros, Praxen, Schulen, etc.) aufnehmen. Die Bereiche Arbeit, Wohnen und Einkaufen werden wieder zusammengeführt und Verkehr vermieden. Durch die Ausrichtung sämtlicher Wohnungen nach Süden kommt man mit einem Minimum an Energie aus. Die Terrasse bietet ein Stück „Freiland“ ohne ins Auto steigen zu müssen. Die Terrassenhäuser können bis zu sieben Geschosse haben. Diese Höhe erlaubt landschaftssparendes Bauen. Gleichzeitig soll zwischen den einzelnen lockeren Bauzeilen ein weiter Abstand herrschen, um die Sonneneinstrahlung auch im Winter optimal ausnutzen zu können. Trotz der Größe der Anlagen soll man sich im Kretschmarschen Terrassenhaus nicht isoliert fühlen. Jeder soll einen privaten Nutzgarten haben: so soll eine nachbarschaftliche Zone - ähnlich der Schrebergartenkultur - entstehen. Ein Kinderspielplatz ist von den Wohnungen aus einsehbar. Nicht zuletzt den Kindern und Jugendlichen soll die große Naturzone zugute kommen, die zwischen der Bebauung auch noch Platz hat. Das Ideal von Günter Kretschmar sieht so aus: eine Siedlung aus

mehreren Terrassenreihenhäusern mit insgesamt einem Kilometer Durchmesser. Das Zentrum mit Schule, Kindergärten und Geschäften ist von keiner Wohnung mehr als 500 Meter entfernt, das Gewerbe immer auf der Nordseite angesiedelt. Bis zu 15.000 Menschen finden da Platz und wenn man den Radius nur um 100 Meter erhöht, sogar 20.000. Durch die Terrassenbauweise wird nur ein Fünftel der üblichen Fläche benötigt! Sämtliche Straßen werden unterirdisch als Kreisverkehr geführt, wodurch man mit zwei Kilometern Trasse auskommt. Zum Vergleich: Die Gemeinde Köngen hat nur 9.000 Einwohner - dafür aber 30 Kilometer Straßen!

Text: Bernd Euchner

Quelle: „Bauen für eine lebenswerte Zukunft“,
Broschüre von Günter Kretschmar



Kultusministerin Dr. Marianne SchultzHector zu Gast bei der Albvereinsjugend

Ende des vergangenen Jahres meldete ein sich ein Mitarbeiter des Kultusministeriums und fragte an, ob wir Interesse an einem Gespräch mit Frau Ministerin Schultz-Hector hätten. Natürlich hatten wir, und so trafen sich am 18. Januar 1994 zwölf junge, ehrenamtliche Gruppen- und Freizeitleiter/-innen auf der Jugendgeschäftsstelle, um mit der Kultusministerin über Probleme und Sorgen im ehrenamtlichen Engagement zu reden.

Getränke standen bereit, Butterbrezeln waren geschmiert und pünktlich auf die Minute erschien auch - Frau Ministerin Schultz-Hector samt Gefolge!

Nach den formellen Gruß- und Dankesworten konnte es losgehen: Zum Auftakt teilte sie den jungen Ehrenamtlichen mit, dass sie sehr daran interessiert ist, die Sorgen und Probleme Jugendlicher kennenzulernen. Um gemeinsam Verbesserungen zu diskutieren, seien ihr Gespräche mit ehrenamtlichen Mitarbeitern der Jugendverbände sehr wichtig.

Die erste Frage von Frau SchultzHector: *„Welche Probleme entstehen Ihnen bei der ehrenamtlichen, Jugendarbeit.“*

Einstimmige Antwort: *„Zeit und Geld! Die finanziellen Auslagen werden zwar weitgehend vom Verein ausgeglichen, aber die investierte Zeit kann einem niemand ersetzen.“*

Daraufhin wollte Frau SchultzHector wissen: *„, Warum engagieren Sie sich trotzdem? Wie kamen Sie zur Jugendarbeit und was hält Sie“*

Einstimmige Antwort: *„Die Freude an der Arbeit mit den Kindern!“*

Die Ministerin wunderte sich, dass es heutzutage noch Jugendliche gibt, die Spaß daran haben, etwas für andere zu tun.

Nächste Frage: *„Wie fühlt Ihr Euch vom Staat unterstützt?“*

Einstimmige Antwort: *„Sehr wenig!“*

Daraufhin erläutert Frau SchultzHector die Förderung der Jugendarbeit mit 60 Mio. DM durch den Landesjugendplan und sprach auch die bevorstehenden Kürzungen an. Offen blieb die Frage, ob die Verteilung der Mittel in der bisherigen Form gerecht oder sinnvoll ist. Gefordert wurde auch weniger, Bürokratie bei der Beantragung von Zuschüssen. Schwierig sei vor allem die Notwendigkeit, ein Jahr im voraus zu planen.

Weiter wurde von den Jugendlichen die Forderung nach mehr Anerkennung des Ehrenamtes ausgesprochen, z. B. in Form von:

- einheitlicher Sonderurlaubsregelung
- heimatnahe Wehr-/Zivildienst
- Berücksichtigung bei der Vergabe von Studienplätzen (Heimatklausur, Bonus beim Numerus clausus)
- Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit als Ersatzdienst (wie bereits THW und Feuerwehr)

Frau Schultz-Hector war bekannt, dass es hier immer wieder Schwierigkeiten gibt, obwohl das Gesetz die Gewährung von Sonderurlaub mit fortlaufenden Beiträge zur Sozialversicherung vorschreibt. Auch sind der Ministerin die Argumente für eine finanzielle Anerkennung des Ehrenamtes gut bekannt: Ehrenamtliche sind billig, arbeiten präventiv, und können soziale Probleme wie z. B. Rechtsradikalismus in den Jugendgruppen oft besser behandeln.

Trotzdem kann Frau SchultzHector nur Unterstützung anbieten, die kein oder wenig Geld kostet. Sie schlägt deshalb die Einführung eines Beiblatts zum Schulzeugnis vor, in dem ehrenamtliches Engagement, Hilfsbereitschaft, Toleranz, praktische Erfahrungen im sozialen Bereich etc. positiv vermerkt wird. Dieses könnte dann bei der Vergabe von Studienplätzen berücksichtigt werden.

Ein weiterer Vorschlag von Frau Schultz-Hector war einen Preis für vorbildliche Jugendarbeit. So könnten z. B. herausragende Integrationsarbeit von Gruppen honoriert werden.

Genauso pünktlich wie die Frau Ministerin kam, beendete sie auch das Gespräch! Zusammenfassend verspricht sie nochmals, sich für die Sonderurlaubsregelung, eine weniger bürokratische Abwicklung von Zuschüssen und die Anerkennung des Ehrenamtes einzusetzen. Sie stellt abschließend fest, dass das Gespräch bei der Albvereinsjugend „fast schon beängstigend positiv“ gelaufen sei. Sie freue sich über den ungeheuren Idealismus und das Engagement der Anwesenden und beteuerte, dass wir uns stets mit Fragen und Problemen an Ihre Mitarbeiter wenden können.

Auch von den ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen wurde das Gespräch als positiv bewertet. *„Entgegen der Vorstellung, die man von Politikern gemeinhin hat, hat sie uns ja sogar tatsächlich zugehört“*, war die einstimmige Meinung.

Beim Abschied im Treppenhaus spricht Frau Schultz-Hector noch ihre Glückwünsche zu seiner „tollen Truppe“ an Hauptjugendwart Roland Luther aus!

Ein großes Lob aus berufenem Munde - wenn das nicht ein Ansporn für die weitere Arbeit der Albvereinsjugend ist!!!

IDA-Zentrum gegen Ausländerfeindlichkeit kann weiterarbeiten

Das Informations-, Dokumentations- und Aktionszentrum gegen Ausländerfeindlichkeit (IDA) kann seine Arbeit fortsetzen. Nach mehr als einjährigen Verhandlungen erhielten die IDA-Verantwortlichen jetzt quasi in letzter Minute aus dem Bundesjugendministerium die Zusage auf Förderung des Projekts. Dabei handelt es sich bisher lediglich um eine Zusage, ein schriftlicher Bewilligungsbescheid steht noch aus. Unklar und strittig ist derzeit noch, aus welchem Topf die Gelder fließen sollen: Ob aus dem Bonner Gewaltpräventionsprogramm oder aus dem Bereich der allgemeinen Förderung der Jugendverbände, was zur Folge hätte, dass deren Mittel geschmälert würden. Noch im Dezember 1993 war die Zukunft des Zentrums völlig ungewiss. Die Mitgliederversammlung des IDA e. V. sah sich gezwungen, vorsorglich einen Auflösungsbeschluss zum 14. Februar 1994 zu fassen. Der Bundesjugendsekretär des DGB, Volker Roßocha, der Vorsitzender der Antifa-Einrichtung ist, warf der Bundesregierung vor, sie wolle „ihre Verantwortung für die Finanzierung dieser öffentlichen Aufgabe auf die Jugendverbände abschieben. Das ist für uns nicht akzeptabel und möglich, vor allem nach den Kürzungen im Bundesjugendplan.“

Das IDA ist ein Zusammenschluss von 22 bundesweit tätigen Jugend und Sportverbänden, u. a. der Deutschen Wanderjugend, die Anfang 1991 dieses Dienstleistungszentrum für die Arbeit gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus geschaffen hatten. Allein im ersten Halbjahr 1993 wurden mehrere hundert Initiativen und Einzelpersonen bei der Organisation von Aktivitäten und Seminaren durch Material, Medien und Beratung unterstützt. (jpd)

„Jugend wird nicht stumm bleiben“

Bayerischer Jugendring geht in die Offensive

Eine jugendpolitische Offensive zum „Superwahljahr 1994“ hat der Bayerische Jugendring (BJR) angekündigt. Die Themen „Jugend“ und „Jugendarbeit“ dürfen nach Ansicht des Jugendringes im Wahlkampf nicht unter den Tisch fallen. Die Politik müsse sich befragen lassen, wie sie den berechtigten Fragen und Problemen der Jugend gerecht werden und damit nicht zuletzt auch Glaubwürdigkeit zurückgewinnen will, erklärte der BJR-Präsident Gerhard Engel. Aufgabe sei es, die Jugend zur gesellschaftlichen Mitverantwortung zu ermutigen. Eine verhängnisvolle Strategie wäre es, so Engel, wenn das in der jungen Generation liegende Potential an Phantasie und Tatkraft abgeblockt würde durch den Hinweis auf „knappe Kassen“ und die Notwendigkeit, „den Gürtel enger zu schnallen“. Junge Menschen seien durchaus zu mehr Verzicht und Opfern bereit, sie nähmen sich dann aber auch das Recht heraus, nach Sinn, Notwendigkeit und Ausgewogenheit dieser Opfer zu fragen, betonte der BJR-Präsident. (jpd)

Urteil über Jugendpolitik der Bundesregierung: „Nicht zukunftsfähig“

Der Cochemer SPD-Abgeordnete und jugendpolitische Sprecher seiner Fraktion, Ralf Walter, bezeichnete die Jugendpolitik der Bundesregierung als „nicht zukunftsfähig“. Er wirft der Regierung Untätigkeit angesichts gravierender Missstände vor. Dabei wies er auf neue Zahlen des Statistischen Bundesamtes hin, nach denen Jugendliche und junge

Erwachsenen unter 25 Jahren fast die Hälfte der Sozialhilfeempfänger in Deutschland ausmachen. Im Westen sind 47 % der Bezieher laufender Hilfe zum Lebensunterhalt jünger als 25 Jahre, in den neuen Ländern sogar 55 %. Damit sei der Anteil jugendlicher Sozialhilfeempfänger seit 1980, als er 43 % betrug, weiter angestiegen. Vor allem aber habe sich die Anzahl derjenigen, die (in den alten Ländern) Sozialhilfe beziehen, mehr als verdoppelt. „Dies bedeutet, dass über eine Million junger Menschen in Deutschland laufende Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten.“ Beträchtlich sei auch die Zahl von Kindern und Jugendlichen, die in sozialhilfeabhängigen Familien leben. Schätzungsweise 300.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene seien obdachlos. (jwi)

Ehemalige FDJ-Zentrale

Unter den Linden verkauft

Die Treuhandanstalt hat die ehemalige FDJ-Zentrale Unter den Linden an eine gemeinsame 'Gesellschaft des ZDF und der Veba AG verkauft. Wie die Treuhand mitteilte, wurde das Geschäft auf der Basis eines Investitions-vorrangbescheides abgeschlossen. In dem Haus sollen Fernsehstudios, Büros und Läden mit über 400 Arbeitsplätzen entstehen.

GEMA-Gebühren

Die Gebühren der GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) haben sich geändert. Für uns als Verband und unsere Gruppen gelten Sondertarife, über die eine Tabelle in der Bundesgeschäftsstelle angefordert werden kann.

Streikaufruf zum Internationalen Frauentag

Zwei Jahre nach dem ersten Frauenstreiktag in der Schweiz riefen dieses Jahr Frauen aus Gewerkschaften, Parteien und unterschiedlichen Frauenorganisationen zu einem bundesweiten Aktionstag der Frauen am 8. März auf. Die in einem Streikkomitee zusammengeschlossenen Initiatorinnen wollten damit den Protest dagegen organisieren, dass im Rahmen des gesamtgesellschaftlichen Sozialabbaus Mädchen und Frauen wieder die Wasserträgerinnen der Nation sein sollen.

Info: Streikkomitee Köln/Bonn, c/o „Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e. V.“, Niederichstr. 9, 50668 Köln, Tel.: 0221J 167609

Über die Hälfte der Jugendlichen glaubt nicht an Gleichberechtigung

Die „Gleichstellung der Geschlechter“ wird von jungen Frauen und Männern unterschiedlich eingeschätzt. Nur 57 % der Jungen, aber 73 % der Mädchen meinen, Frauen seien im Berufsleben benachteiligt. Der partnerschaftlichen Arbeitsteilung erteilt eine Mehrheit der jungen Männer eine Absage: 63 % halten Frauen ihrem Wesen nach für andere Aufgaben bestimmt als Männer.

Zwischen 45 und 56 % der jungen Männer meinen, Frauen brauchten einen starken Mann an ihrer Seite, für einen Mann sei Erfolg im Beruf wichtiger als für eine Frau, die - Frauen fänden in der Familie mehr Erfüllung als im Beruf und Frauen sollten sich wieder mehr auf ihre Rolle als Ehefrau und Mutter besinnen.

Das sind weitere Ergebnisse einer repräsentativen Befragung unter gut 1.000 jungen Frauen und Männern zwischen 14 und 24

Jahren in Nordrhein-Westfalen im Auftrag des Gleichstellungsministeriums. „Es hat schon immer eine große Lücke zwischen Theorie und Praxis in Sachen Partnerschaft gegeben. Dass aber die meisten jungen Männer heute noch nicht einmal mehr Lippenbekenntnisse zur Emanzipation der Frau ablegen, ist beunruhigend.“ Die Ministerin kommentierte weiter, dass es sich um eine altersspezifische Erscheinung und kein Indiz für einen generellen Rückwärtstrend in der Gesellschaft handle.

Weitgehend einig waren sich die befragten jungen Frauen und Männer in zwei Punkten: 62 % glauben, Frauen seien selbst schuld, wenn sie sich von Männern unterdrücken ließen, 55 % meinen, eine wirkliche Gleichberechtigung werde es niemals geben.

Immerhin 12 % der Frauen ziehen aus diesem Pessimismus die Schlussfolgerung, dass sie beim nächsten Mal lieber als Mann auf die Welt kämen. Nur 7 % der Männer dagegen wären lieber eine Frau.

Urteil zur Quote

„Quotenregelung zugunsten von Frauen sind gGesetzes- und verfassungsgemäß.“, so das Urteil des Bundesarbeitsgerichts in einem Verfahren, bei dem eine Frau im Öffentlichen Dienst bei gleicher Qualifikation gegenüber einem männlichen Bewerber bevorzugt worden war, da Frauen im entsprechenden Arbeitsgebiet unterrepräsentiert waren. Der Spruch des Gerichts befasst sich mit geltenden Frauenförderungsgesetzen in Nordrhein-Westfalen und Bremen; dabei sind die Richter der Meinung, dass diese Quotenregelung auch mit dem Recht der Europäischen Gemeinschaft vereinbar sind. Um dies zu klären, haben die Richter den Europäischen Gerichtshof in Straßburg angerufen und das Verfahren dorthin weiter

geleitet. Die Erfolgchancen sind nicht schlecht: Nach EG-rechtlichen Bestimmungen ist eine mittelbare oder unmittelbare Diskriminierung wegen des Geschlechts unzulässig; dieses Diskriminierungsverbot steht aber ausdrücklich einer Förderung der Chancengleichheit nicht entgegen. (Frauen-Infonetz)

„Mädchen macht Euch startbereit“

Diese Ideenbörse für die Mädchenarbeit bietet allen Neugierigen und Mutigen Impulse für eine entstehende oder bereits praktizierte Mädchenarbeit vor Ort. Im ersten Teil geht es um die Lebenssituation von Mädchen heute, um ihre Interessen, Wünsche und Ansprüche. Zudem werden Erwartungen an Teamerinnen in der Mädchenarbeit diskutiert. Der zweite Teil bietet konkrete Anregungen von A wie Atemübungen über K wie Kindermitbestimmung bis Z wie zauberhafte Mädchenfeste.

Die Ideenbörse mit zahlreichen Illustrationen ist erhältlich über die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG), Domhof 2,49074 Osnabrück; Tel.: 0541! 318246

„Gewalt gegen Frauen - was tun mit den Tätern?“

ist die Dokumentation einer Fachtagung, zu der Ilse RidderMelchers, die Gleichstellungsministerin in NRW, im November 1992 Experten/-innen eingeladen hatte, die einen guten Einblick in die vielfältigen Aspekte, die bei diesem Thema zu berücksichtigen sind, vermittelt. Herausgegeben als Heft 24 der Reihe „Dokumente und Berichte“ und erhältlich beim

Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes NRW, Breite Str. 27, 40213 Düsseldorf

In den letzten Monaten erreichten uns mehrere Briefe von Jugendorganisationen aus Polen, die sich Kontakt zu deutschen Jugendlichen wünschen. Zwei Beispiele:

... wir sind ein katholischer Studentenverein (SKMA), der auf dem Gebiet der Hochschulen in I Łódź tätig ist. Das Programm unserer Organisation sieht unter anderem auch touristische Unternehmungen wie Wanderungen und Ausflüge vor. Dem Charakter Ihrer Organisation nach sind wir an einer Zusammenarbeit mit Ihnen in Form von Jugendaustausch in den Sommerferien oder gemeinsamen Wanderungen in deutschen oder polnischen Gebirgen interessiert ... Wir möchten auch gerne mehr von Ihren Zielen erfahren, jede Information ist uns willkommen...

Agnieszka Sniezko
ul. Lutomiarska 125/9 91-037 Łódź, Polen

... wir vom BJDM (Bund der Jugend der Deutschen Minderheit) versuchen, den Jugendlichen unserer etwa 100 Jugendgruppen, Begegnungen mit Jugendlichen anderer Länder in Form von Austauschen, Ferienfreizeiten, Praktika usw. zu ermöglichen. Deshalb wenden wir uns an Sie, mit der Hoffnung, auf Interesse zu stoßen, und mit der Bitte, mit Ihrer Organisation in Kontakt zu treten

: und sie als Partner für gemeinsame Aktivitäten zu gewinnen. Falls Ihrerseits also ein Interesse an Polen und unseren Jugendlichen besteht, so würden wir uns freuen, bald von Ihnen zu hören...

Anne Ochtering BJDM-Präsidium
Breslau P.O. Box 6355
53-245 Wrocław, Polen

Interessiert? Weitere Kontaktadressen, auch in andere Länder, können wir Euch über die EWJ (Europäische Wanderjugend) besorgen.

Für Euch gelesen:

Welche(r) 10 - 12jährige kennt ihn nicht, Super Mario, den stets erfolgreichen, sympathischen schnauzbärtigen Helden zahlreicher Nintendo-Gameboy-Spiele? Dieser Liebling aller Gameboyfreaks begleitet die Kids jetzt auch durch Langenscheidts SUPER MARIO Super-Englisch Wörterbuch, das rund 35.000 übersichtlich gegliederte Stichwörter und Wendungen enthält und dabei sowohl amerikanische als auch englische Wort und Schreibweisen berücksichtigt.

Super Mario zeigt bildhafte Redewendungen (wie z. B. to give oneself airs), steht beim Nachschlagen tückischer *false friends* bei (z. B. blamieren /= blame oder erkennen: realize oder recognize?) und begleitet durch illustrierte Wortfelder (z. B. Fahrradteile).

Vor allem aber läuft Super Mario als lustiges Daumenkino durch alle Seiten des Buches.

Kurzum: Super Mario bringt einfach Spaß; seine erhobenen Finger lassen jede(n) gleich viel lieber zu diesem Wörterbuch greifen.

SUPER MARIO Super-Englisch, Langenscheidts Wörterbuch für Kinder, 608 Seiten, ISBN 3-468-20370-5.

„Kaffee fair genießen“ heißt der Werkbrief Nr. 91, mit dem die KLJB ein Handbuch für Gruppenstunden und Aktionen rund um das Thema „Kaffee“ vorlegt. Kaffee ist der zweitwichtigste Rohstoff im Welthandel. Seine Geschichte ist eine Geschichte der Unterdrückung und der Ausbeutung der „Dritten Welt“. Übersichtlich angeordnet werden Tipps gegeben, um die Welt - zumindest in diesem Punkt - ein klein wenig zu „fairändern“. Auch theoretische Fragen zum Welthandel und seinen Alternativen werden behandelt.

In unserer zunehmend rationalen und technologisierten Welt fühlen sich mehr und mehr junge Menschen unwohl und machen sich auf die Suche. So erklärt sich u. a. der Boom von Sekten und Esoterikläden.

Der Werkbrief für die Landjugend Nr. 89 „Hinter'm Horizont geht's weiter - Mit Symbolen verborgene Welten entdecken“ beschäftigt sich auf angenehme Weise mit diesseits und jenseits, mit der Symbolik von Brot und Baum, Licht und Feuer, Kreuz und Kreis in Bibel, Märchen und Alltag. Eine Meditationsübung zeigt, dass die „Welt hinterem Horizont“ gar nicht so weit weg ist.

Insgesamt eine lohnende Lektüre, der einige Impulse für die Arbeit mit der Jugendgruppe zu entnehmen sind.

Die „Werkbriefe“ der Katholischen Landjugendbewegung können bezogen werden bei:

Landjugendverlag GmbH
Drachenfelsstraßen 23
53604 Bad Honnef-Rhöndorf Tel.:
(0 22 24) 30 37

Von 40.823 Alkohol-Unfälle mit Personenschäden mit 55.030 Verletzten und 2.102 Toten (1992) werden 28 % von 18 - 25jährigen verursacht, weitere 34 % von der Gruppe der 25 - 34jährigen.

Deshalb wendet sich der Deutsche Verkehrssicherheitsrat an alle, die mit Jugendlichen arbeiten. Mit einem Info-Paket will er zu Aufklärungsaktionen zu diesem Thema ermuntern: es beinhaltet den Videofilm „Ein starker Abgang“, der gezielt junge (Mit-) Fahrer und -Fahrerinnen zum Nachdenken anregen soll sowie ein Begleitheft, Plakate und Aufklebern mit der Aufschrift „Gib Flaschen keine Chance“.

Das Info-Paket kann bei dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat e. V., Herbert-Rabius-Straße 24, 53222 Bonn, angefordert werden.



Gemeinsame Fachtagung der DWJ und der Evangelischen Akademie Bad Boll:

"Kindheit im Jurassic-Park - Politik für und mit Kindern" 20. - 22. April 1994, Akademie Bad Boll

Kindheit im Jurassic-Park: Damit sind Fragen nach „künstlicher“ Umwelt, Leben aus zweiter Hand und Bedrohung durch Machbarkeitswahn gemeint. Die Fachtagung mit dem Themenschwerpunkt „Ökologische Kinderrechte“ wendet sich in erster Linie an Multiplikatoren/-innen, die durch ihr berufliches oder ehrenamtliches Engagement beitragen können, eine Lobby für Kinder zu schaffen. In verschiedenen Fachreferaten, Workshops und Diskussionen werden Fragen nach Besonderheiten der Umweltbelastungen für den kindlichen Organismus, psychologische Ambivalenzen der Naturerfahrung von Kindern, Möglichkeiten von Kindermitbestimmung, Stadtplanung etc. gestellt und erörtert. Außerdem stellen wir verschiedene Projekte von und mit Kindern vor. Referenten/-innen sind u. a. Birgit Laubach (Bündnis 90/Grüne), Dorothee Paß-Weingartz (kid - Kinderinformationsdienst), Dr. Werner Müller (forscht und publiziert am Klinikum Mannheim - Kinderklinik, zu Umweltbelastungen von Kindern), Vertretern des Jugendumweltbüro Göttingen etc. Wir freuen uns, wenn auch aus den Reihen der Wanderjugend Interessenten/-innen an der Fachtagung teilnehmen. Anmeldungen bitte direkt an das Ulmer Büro der Evangelischen Akademie Bad Boll, Sternstraße 14, 89073 Ulm; Tel.: 0731/67064 o. Fax: 619218.



18. - 24. Juli 1994, Wetzlar Bundesjugendtreffen und Deutscher Wandertag

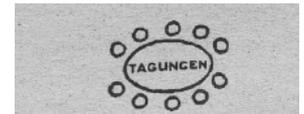
Die Organisation von Bundesjugendtreffen und dem Wandertagsprogramm der Deutschen Wanderjugend läuft auf Hochtouren. Diesmal wird es ein besonders vielseitiges Angebot geben. Der Schwerpunkt liegt auf dem Natur und Umweltschutz. In Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Hessen werden eine Reihe von Arbeitseinsätzen, Exkursionen und Workshops durchgeführt. Außerdem gibt es eine Fahrradtour, eine Kanutour, Wanderungen und vieles mehr. Parallel zum Bundesjugendtreffen bieten wir eine Familienfreizeit an. Natürlich gibt es auch wieder die traditionellen Programmpunkte wie das Volleyball-Turnier und das Singen und Tanzen auf verschiedenen Plätzen. Die genauen Angaben entnehmen bitte dem dieser Tage verschickten Programmheft. Darin ist auch ein Anmeldebogen enthalten, den Ihr nur heraustrennen und ausgefüllt an die Bundesgeschäftsstelle (neue Anschrift!!!) schicken

Ihr plant eine Veranstaltung und sucht noch den Hit für's Programm?

Wie wäre es mit dem Groß-Puzzle, das zum Abschluss der Staffettenwanderung entstanden war? Ihr seht es rechts im Einsatz (1990 in Fulda). Es ist ca. 3 x 4 m groß, solide aus Holz getischlert und wird kostenlos von der Geschäftsstelle abgegeben.

Ihr braucht es nur abzuholen. Aber Vorsicht! Es ist nicht nur stabil, sondern auch schwer; d. h.: ihr solltet schon mit einem Transporter anrücken, mit der Ente wird das nichts!

braucht. Bitte beachtet, dass die Anmeldungen nur gültig sind, wenn die Teilnehmer/-innenbeiträge bei uns eingegangen sind.



22. Juli 1994, Wetzlar Bundesdelegiertenversammlung

Die Bundesdelegiertenversammlung findet dieses Jahr im Rahmen des Bundesjugendtreffens statt. Wir gehen davon aus, dass viele Delegierte ohnehin am Jugendtreffen bzw. dem Wandertag teilnehmen. So wird ein zusätzlicher Termin gespart und damit Zeit und Kosten - bei ehrenamtlicher Tätigkeit sehr wichtige Aspekte! Ein weiterer Vorteil dieser Planung ist es, dass die Ergebnisse der Delegiertenversammlung umgehend beim Jugendtreffen bekanntgemacht und diskutiert werden können, ein deutlicher Gewinn an Demokratie im Verband. Ein Schwerpunkt der Delegiertenversammlung wird der Beschluss über den neuen Satzungsentwurf sein, der mit dem letzten InfoDienst verschickt wurde.





20. - 22. April, Akademie Bad Boll
**Fachtagung „Ökologische Kinderrechte“
„Kindheit im Jurassic-Park - Politik für und mit
Kindern“**

Teiln.-Gebühr: 100,00 DM, Unterkunft & Verpflegung: 120,00 DM
Schüler/-innen und Student/-innen erhalten eine Ermäßigung.



18. - 22. Juli, Wetzlar
Bundesjugendtreffen der Deutschen Wanderjugend



22. Juli 1994, Wetzlar
Bundesdelegiertenversammlung



22. - 24. Juli, Wetzlar
Jugendprogramm beim 94. Deutschen Wandertag



18. - 24. Juli, Wetzlar
Familienfreizeit



24. September - 3. Oktober 1994, Wallerfangen/Saar
Europäische Jugendwoche

Teiln.-Gebühr: 350,00 DM



14. - 16. Oktober, Nürnberg
„Sozialmarketing“

Teiln.-Gebühr: steht noch nicht fest



18. - 20. November, Würzburg
Fachtagung „Familienwandern“

gemeinsame Fachtagung mit dem Verband Deutscher Gebirgs- u. Wandervereine

Das Schwerpunktthema der nächsten "perpedes" lautet „Ökologische Kinderrechte“. Wie immer laden wir Euch herzlichst ein, Beiträge (gerne auch mit Fotos mit Euren Vorhaben, Aktionen und Gedanken hierzu einzusenden. Artikel auf Diskette sind uns herzlich willkommen, wenn es AmiPro- oder ASCII-Texte sind; ein beigefügter Ausdruck erleichtert uns die Arbeit.

Redaktionsschluss: 10. Mai 1994

Impressum:

perpedes ist die Zeitschrift der Deutschen Wanderjugend im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e. V., Wilhelmstraße 39, 75378 Bad Liebenzell, Tel.: (07052) 31 31, Fax: (07052) 46 22.

i V. i. S. d. P.: Bärbel Zacharias-Pohlmann, stellv. Verbandsjugendwartin, Redaktion: Rainer W. Ungermann; Autor/-innen dieser Nummer: Monika Milde, Werner Mohr, Martin Oberbach, Gerlinde Umrath, Rainer Ungermann; Sekretariat: Inge Friedel. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Druck: Winnender Druck GmbH, auf chlorfrei gebleichtem Papier. Die *perpedes* wird aus Mitteln des Bundesjugendplanes gefördert.



wandern+
radwandern



DJH-WEGWEISER

Mit Kindern
und Jugendlichen
im Gebirge

Ratschläge und Tipps für Wanderungen



KOMPASS Wanderführer

Wandertregion
Dresden

Rund- und
Streckenwanderungen



KOMPASS Wanderführer

Wanderführer
Platzgebirge

Rund- und
Streckenwanderungen



KOMPASS Wanderführer

Wanderführer
Mark Brandenburg West

Rheinberg - Ruppiner Land - Ucker
Havelland - Jochen - Fläming
Rund- und Streckenwanderungen



KOMPASS Wanderführer

Wanderführer
Trentino I

Wandertour Ostliche Dolomiten
Ladurner - Patscherkofel
Trentin - Etschtal



Mit Kompass-Wanderführern jederzeit gut beraten

KOMPASS Radwanderführer

Rad-Wanderführer
Rhône

Von der Quelle
bis zur Mündung



DJH-WEGWEISER

Radwandern
gut vorbereiten

Technik - Planung - Tipps



KOMPASS Radwanderführer

Radtouren von
Jugendherberge zu
Jugendherberge 2

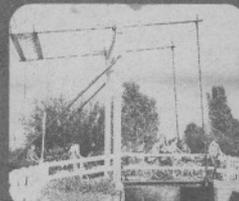
Lindau - München - Weimar
Leipzig - Berlin - Rostock
Potsdam - Köln



KOMPASS Radwanderführer

Rad-Wanderführer
Niederlande

Rund- und
Streckenwanderungen



KOMPASS Radwanderführer

Rad-Wanderführer
Balearn

Mallorca - Menorca
Ibiza - Formentera
Rund- und Streckenwanderungen



Radfahren ist auch Umweltschutz - Fahr, Rad!

DEUTSCHER WANDERVERLAG

Dr. Mair & Schnabel & Co. - Stuttgart